

Revierjäger Julius Weyrer, Glödnitz, hat eine noch interessantere Beobachtung gemacht: Er sah am 22. Februar 1973 bei Feldkirchen vom Auto aus ein Männchen des Neuntötters. Da mir die Beobachtung unwahrscheinlich erschien, habe ich bei Herrn Weyrer rückgefragt, und er hat mir geschrieben, daß er den Neuntöter auf einem Zaunpfahl neben der Straße von Poitschach nach Feldkirchen gesehen hat. Der Vogel war vom Auto aus fast mit der Hand erreichbar. Eine Fehlbeobachtung ist daher völlig ausgeschlossen. Herr Weyrer schrieb das Vorkommen dem milden Winter zu und teilte mir die Beobachtung erst am 7. Juli 1973 mit.

Eine Rückfrage bei Dr. Gressl vom Flugwetterdienst in Klagenfurt ergab, daß in den vorhergegangenen Tagen eine besonders warme Südost- bzw. Südströmung Kärnten erreicht hat. Und zwar herrschte am 14. Februar in unserem Gebiet eine warme Strömung aus dem östlichen Mittelmeerraum. Die zunächst aus Südosten kommende Strömung ging dann am 15. und 16. Februar in eine südliche und später südwestliche Strömung über. Es wäre durchaus denkbar, daß mit der Warmluft aus dem Mittelmeerraum die beiden Vögel nach Kärnten verfrachtet worden sind. Für den Neuntöter ist das Vorkommen jedoch sehr außergewöhnlich, da dieser Vogel in der Regel Ende April oder Anfang Mai in Kärnten eintrifft. Die Mönchsgrasmücke kann bereits Ende März bei uns festgestellt werden.

Wilhelm W r u ß, 9020 Klagenfurt, Walddorf 22

Berghänflinge (*Carduelis flavirostris*) im Seewinkel. Am 2. und 3. November 1973 konnten wir zunächst am Oberstinker und dann am Illmitzer Zicksee jeweils einen Schwarm Berghänflinge beobachten. Am 2. November suchten mittags 58 Exemplare am Ufer des fast völlig zugefrorenen Oberstinkersees in der charakteristischen Weise nach Nahrung, wie es für diese an den Küsten von Nord- und Ostsee überwinterte Art so bezeichnend ist. Bei sehr geringer Fluchtdistanz von nur etwa 5 m war es keine Schwierigkeit, die typischen Artkennzeichen, wie gelblichen Schnabel, feine Flügelbinde, Brustreifung und Bürzelfärbung festzustellen. Während der Nahrungssuche, insbesondere aber während der kurzen Rundflüge, die sie immer wieder durchführten, waren auch die kennzeichnenden „tschuit“-Rufe zu hören. Anderntags trafen wir diesen Schwarm am Oberstinker nicht mehr an, dafür fanden wir auf dem fast ausgetrockneten Illmitzer Zicksee eine Gruppe von etwa 45 Berghänflingen. Zur Nahrungssuche bevorzugten sie das praktisch vegetationsfreie, trockene Lackenufer, das von der Landschaftsstruktur her betrachtet durchaus den norddeutschen Flachküstenzonen vergleichbar ist.

Nach R o k i t a n s k y (1964) ist der Berghänfling mit Ausnahme von Salzburg und Wien in allen Bundesländern nachgewiesen, aber nur als ein sehr seltener Wintergast. Für das Gebiet des Neusiedler Sees scheint bislang nur ein Nachweis (ohne genaues Datum) von G a n s o (1960) aus der Jahreswende 1959/60 veröffentlicht zu sein. Die Faunen von Z i m m e r m a n n (1943) und B a u e r, F r e u n d l & L u g i t s c h (1955) sowie die

Liste von Koenig (1961) enthalten keine Hinweise auf Nachweise dieser Art.

Literatur

Bauer, K., H. Freundl und R. Lugitsch (1955): Weitere Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedlersee-Gebietes. Wiss. Arb. Bgld. 7, Eisenstadt.

Ganso, M. (1960): Winterbeobachtungen aus dem Lackengebiet des Neusiedler Sees. Egretta 3, 26—31.

Koenig, O. (1961): Das Buch vom Neusiedler See. Wien.

Rokitansky, G. (1964): Aves. Catalogus Faunae Austriae XXI b.

Zimmermann, R. (1943): Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedler Seegebietes. Wien.

Dr. Josef Reichholf, D-8 München 19, Maria-Ward-Straße 1 b
(Zoologische Staatssammlung)

Klaus Schmidke, D-8564 Velden/Pegnitz,
und Wolfgang Wiesinger, A-5280 Braunau/Inn

Fichtenammern (*Emberiza leucocephala*) am Ortsrand von Ilz! Ab Anfang Oktober 1971 fielen regelmäßig kleine Trupps von Goldammern auf einem mit Unkraut bewachsenen Acker neben meinem Garten zur Nahrungssuche ein. Ich streute Druschabfall und konnte nun täglich Goldammern fangen und beringen. Das Futter lockte auch andere Arten an und so waren bis Mitte Oktober mehr als 100 Haus- und Feldsperlinge, mehr als 30 Goldammern und vereinzelt auch Buchfinken Gäste an dieser Futterstelle.

Am 21. Oktober fiel mir nun ein Ammer mit weißer Kopfzeichnung auf, den ich — obwohl ich kein Fernglas zur Hand hatte — nach eingehender Betrachtung aus zirka 5 m Entfernung vom Fenster als Fichtenammer ♂ bestimmen konnte. Das Weiß von Scheitel, Wange und ein weißes „Halsband“ waren sehr deutlich zu sehen. Im weißen Scheitelfeld waren einige Federn mit braunen Rändern an den Spitzen zu sehen. Die Unterseite war schmutzigweiß, das Braun des übrigen Gefieders war etwas dunkler — nicht so kastanienbraun als es die Abbildungen in den meisten Bestimmungsbüchern zeigen. Am treffendsten ist die Abbildung im „Kosmos Vogelführer“. Bei einer Kontrolle des Platzes am Nachmittag des nächsten Tages (22. Oktober 1971) konnte das ♂ nicht mehr gesehen werden. Um so erstaunter war ich, unter den Goldammern ein durch die weißliche Unterseite relativ hell wirkendes Ammernweibchen zu sehen, welches ich auf Grund der vorhandenen Merkmale — schmutzigweiße Unterseite, braungestreifte Flanken auf hellem Grund, weiße, mit braunen Streifen durchzogene Kehle, Bürzel braun, nicht zimtbraun — als Fichtenammer ♀ bestimmen konnte. Sorgfältige Studien der Bestimmungsbücher, besonders brauchbar war wieder der „Kosmos Vogelführer“ mit der doppelseitigen Abbildung weiblicher und unausgefärbter Ammern, bestätigten meine Bestimmung. Bei einem Aufenthalt in Wien besichtigte ich die im Naturhistorischen Museum vorhandenen Bälge dieser Art und konnte dabei feststellen, daß die in der Brutheimat gesammelten Stücke farbenfroher, also mehr kastanienbraun waren als die von mir